

22. Juni – 15. September 1991

Möbel aus Franken

Oberflächen und Hintergründe

Eine Ausstellung
im Germanischen
Nationalmuseum

Gemeinschaftsausstellung
des Bayerischen
Nationalmuseums München
und des Germanischen
Nationalmuseums Nürnberg

Zur Geschichte und Funktion kleiner Behältnisse

Die Vielfältigkeit kleiner Holzbehältnisse dokumentiert die letzte Sequenz der Ausstellung, die der Abteilung »Vom Wohnen der Leute« eingegliedert ist. Zugleich aber fassen sie auch die zuvor untersuchten Aspekte der Handwerkskultur, der Oberflächen und Hintergründe nochmals zusammen. Durch Schlichtheit oder großen Aufwand der Konstruktion und Verzierung sowie durch Inhalt und Sinnzusammenhang der Bemalung, der Schnitzerei und der eingeschriebenen Widmungen wird das soziale Umfeld der ehemaligen Besitzer zugänglich. Die Kästchen spiegeln Brauchtum und ständische Gliederung sowie das Streben, die eigene soziale Stellung durch mehr oder weniger kostbare Gestaltung zu veranschaulichen.

In der überwiegenden Anzahl garantieren Schlösser und manch-

sicht halber. Vor allem die Spanschachteln dienten seit dem Mittelalter zum Verstauen einfacher Gebrauchsgegenstände, wie die Holzschnitte in Jost Ammans Ständebuch von 1568 veranschaulichen. In den unterschiedlichsten Größen und ohne jegliche Verzierung halfen sie dem Heftelmacher, Schellenmacher, Bürstenbinder, Gürtler, Seidensticker, Schriftgießer und vor allem dem Apotheker Ordnung an ihren Arbeitsplätzen zu halten, wenn sie Gerätschaften und Einzelteile übersichtlich in solche Holzdosens sortieren. Selbstverständlich wurden sie auch im Haushalt zum Verwahren beispielsweise von Tüchern, Nähzeug, Konfekt oder Butter verwendet. Schließlich wurden sie im 19. Jahrhundert von den prosperierenden Firmen, wie in Nürnberg vor allem von der Spielzeugindustrie oder von den Herstellern von Nachtlichtern, als Verpackungsmaterial genutzt, bis sie von den Pappschachteln verdrängt wurden.

rauf eine Flut von Untersuchungen zu speziellen numismatischen Fragen, aber auch von allgemein gehaltenen Anregungen für Sammler sowie von Erörterungen zu Sinn und Zweck einer Sammlung hinweist. An der Universität in Altdorf hielt der Arzt, Physiker, Archäologe und Numismatiker Johann Heinrich Schulze erstmals ein Kolleg zur Numismatik ab. Es ist demnach nicht verwunderlich, wenn sich in Nürnberg neben einzelnen frühen Prachtstücken vor allem aus dem 18. Jahrhundert Münzkabinette erhalten haben.

Im 17. Jahrhundert entwickelte sich innerhalb Süddeutschlands Augsburg neben München zum wichtigsten Herstellungszentrum von Kabinettschränken und brillierte durch besonders komplex aufgebaute, reich verzierte und mit zahlreichen Geheimfächern ausgestattete Schränke. Die weniger raffiniert gestalteten Kabinettschränke des 18. Jahrhunderts aus Nürnberg entstanden sicherlich in Nürnberger Werkstätten. Sie zeigen allesamt die für die Zeit charakteristischen Dekorationsmöglichkeiten, nämlich des Intarsierens, der Elfenbein- oder Marmoreinlagen oder auch nur schlichte Furnierauflagen ohne zusätzliche Zierelemente. Die Inneneinteilung der Schränkchen weist in der Regel mehrere kleine Schubladen auf, die um ein hohes Schubfach in der Mitte gruppiert sind. Diese tabernakelartige Mittel-lade besitzt manchmal einen doppelten Boden, der als ein – nach Herausnehmen des gesamten Faches – nur von hinten zugängliches Geheimfach dient. Eine andere Variante der Schubladengliederung zeigt ein Münzschränkchen, das der Stadt Nürnberg 1907 zusammen mit der Ritter-schen Münzsammlung geschenkt wurde. Eine Anordnung von sechs Schubfächern wird oben und unten von breiten Schubladen begrenzt, die zusätzlich mit drei übereinander gestapelten Einsätzen ausgestattet sind, wodurch die Unterbringung zahlreicher Münzen möglich wird. In geschlossenem Zustand zeigt das Münzkabinett die Form eines biedermeierlichen Schrankes mit großen Tulpen in Einlegearbeit in einem doppeladrig umrandeten Rechteck, das Füllungen andeutet (Abb).

Renate Gold



Kabinettschränkchen, um 1730; Herstellungs- und Gebrauchsort Nürnberg
(Foto: Ralph Buchner).

mal zudem raffiniert gearbeitete Geheimfächer den Schutz vor fremden Zugriff. Unberechtigten bleibt der Blick auf die gut gehüteten Pretiosen und Erinnerungsgegenstände verwehrt, wodurch deren Wertschätzung erhöht wird und der Vorgang des Verwahrens mitunter zu einem geheimnisvollen Ritual gesteigert werden kann. Zudem fördern die kleinen Fächer und Schlösser den Charakter des Artifizialen und Niedlichen dieser Schatzkästchen und verstärken den Zug zum Spielerischen, der ihnen mitunter anhaftet.

Das Verwahren von Gegenständen in Behältnissen geschieht aber auch der Ordnung und Über-

Im Unterschied zu den vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten der meisten kleinen Behältnisse gehören die Münzkabinette zu derjenigen Gruppe, deren Gebrauchszweck von vornherein eindeutig bestimmt war. Nürnberg befand sich durch die Schenkung von Stephan Fridolin von Wynnenden im Jahre 1486 unter den ersten deutschen Städten, die eine Münzsammlung besaßen. Vielleicht auch dadurch animiert, setzte bei den Nürnberger Humanisten des 15./16. Jahrhunderts eine rege Sammeltätigkeit ein. Im 18. Jahrhundert nahm ganz allgemein und so auch in Nürnberg das Sammeln von Münzen noch weiter zu, wo-